

Nachruf auf Fritz Heim

(20. Juli 1887 bis 6. August 1980)



Wenige Tage nach dem Tod seiner geliebten Frau entschlief am 6. August 1980 der Oberregierungsrat i. R. Dr. FRITZ HEIM in einem Altersheim in Pullach bei München. HEIM hat 28 Jahre lang, und damit den Hauptabschnitt seines aktiven Berufslebens, als Geologe dem Bayerischen Geologischen Landesamt bzw. deren Vorgänger-Institutionen, der Geognostischen Abteilung am Bayerischen Oberbergamt oder der Zweigstelle München des Reichsamtes für Bodenforschung angehört. Da er ebensolange dann zurückgezogen im Ruhestand lebte, gab es kaum mehr

aktive Amtsangehörige, die ihn noch persönlich gekannt haben. Dennoch war und ist er vielen ein Begriff: Davon, daß der „alte Heim“ im Andenken selbst jener, die ihn gar nicht kannten, sehr existent war und weiter sein würde, hätte er sich noch bei Lebzeiten selbst überzeugen können, wenn er es nicht vorgezogen hätte, als Privatmann den Kontakten mit der Geologie und seinem früheren Amt zu entsagen. Dies geschah ohne jede Bitterkeit, sondern mit der Freundlichkeit und Güte des Weisen, der ein Kapitel seines Lebens beendet, um ein neues zu beginnen.

HEIM war ein guter Geologe und seine Freunde nannten ihn „gütig, ehrlich, treu und hilfsbereit“. Gibt es bessere Worte der Nachrede? Wohl kaum!

Wer war der Mann, dem sie galten?

Als HEIM geboren wurde, war Bismarck noch Reichskanzler. HEIM ist 93 Jahre alt geworden. Daß er nach 61jähriger glücklicher Ehe seiner geliebten Frau Anna mit nur 14 Tagen Abstand in den Tod nachfolgen durfte, mutet an wie die Wirklichkeit gewordene Erfüllung des Lebenswunsches von Philemon und Baucis. Freilich war auch dieser durch diamantene Hochzeit gekrönten und durch fast gleichzeitigen Heimgang beendeten Ehe von ANNA und FRITZ HEIM schweres Leid nicht erspart geblieben durch das tragische Los ihres einzigen Sohnes, den sie 1936 als Fünfzehnjährigen durch Krankheit verloren. Es wäre vermessen, ein Leben, das sich über fast ein Jahrhundert, über zwei Weltkriege und über politische, territoriale und gesellschaftliche Umwälzungen kaum dagewesenen Ausmaßes erstreckt hat, an dieser Stelle nachzeichnen zu wollen. Es kann nicht mehr als eine Skizze werden.

FRITZ HEIM wurde am 20. Juli 1887 in Bayreuth geboren, als Sohn des Kaufmannes und späteren Privatiers JEAN HEIM und seiner Ehefrau MATHILDE, geb. GEMEINHARDT.

„Bin protestantischer Konfession und bayerischer Staatsbürger“, schrieb HEIM selbst später in seinem Lebenslauf, und es scheint Zeit seines Lebens etwas mitzuschwingen von lutherischem Bekennermut einerseits und einem gerade in Franken nicht seltenen Stolz auf die Zugehörigkeit zu Bayern.

Er absolvierte 1903 die Realschule in Bayreuth, 1906 die Oberrealschule in Heidelberg und studierte dann in Heidelberg, München, Grenoble und seit Wintersemester 1909/10 wieder in Heidelberg Geologie und allgemeine Naturwissenschaften. Seine akademischen Lehrer waren – und in folgender Reihenfolge hat er selbst sie aufgezählt: Salomon, Wülfing, Hettner, Rosenbusch, Bütschli, Wolf, Goldschmidt, Groth, Weinschenk, Rothpletz, Broili, Stromer von Reichenbach, Kilian und P. Levy. Eine stolze Reihe, die erkennen läßt, welch breitem Spektrum der Student seine Interessen zugewandt hat und wie vielseitig seine Ausbildung gewesen ist.

Von manchen diesen seiner Lehrer hat er zeitlebens gerne und mit Dankbarkeit erzählt, so insbesondere von seinem Doktorvater Salomon.

Seine Doktorarbeit, in der er nur Teile des erarbeiteten Materials vorlegte, nannte er „Beiträge zur Kenntnis des Wellengebirges der Gegend von Zweibrücken (Rheinpfalz)“. Er hatte sie entgegen seiner ursprünglichen Konzeption vorzeitig rasch abgeschlossen und gekürzt zugunsten eines Angebotes, dem er ohne lange Überlegung gefolgt ist: Der Teilnahme an der deutschen antarktischen Expedition

1911–1913 unter der Leitung des damaligen Oberleutnants Dr. Wilhelm Filchner. Ihren Niederschlag fand die Expeditionsarbeit des damals in den Mittzwanzigern stehenden HEIM in einigen kleineren Arbeiten, die mehr als vorläufige Mitteilungen gedacht waren.

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges mag alle Ausarbeitungspläne zunichte gemacht, notwendige Kommunikationsmöglichkeiten zerstört und auch neue menschliche Maßstäbe geschaffen haben. HEIM hatte die Weite der Welt während der Blüte des Kaiserreiches kennengelernt. Verhaftet war er aber auch, wie alle seine Expeditionsgefährten einschließlich W. Filchner, den damals herrschenden Vorstellungen von der Verletzbarkeit und Wiederherstellung persönlicher Ehre. Kleine Querelen, wie sie unter extremen Expeditionsbedingungen nicht selten sind, mußten dem herrschenden militärischen Ehrenkodex entsprechend hinterher ausgeräumt werden: – Forderungen und Gegenforderungen – Klage und Gegenklage. Es ist bemerkenswert, mit welcher Delikatesse und mit welchem Geschick das Gericht der 1. Division, deren kgl. 1. Infanterie-Regiment Oberleutnant Dr. Filchner damals angehörte, diese aus heutiger Sicht völlig unbedeutende „Affaire“ bereinigt hat mit der Einsicht und zum Wohle aller Beteiligten.

Am Ersten Weltkrieg nahm HEIM vom ersten bis zum letzten Tag als Kriegsfreiwilliger im 1. bayer. Fußartillerie-Regiment teil und kehrte als Oberleutnant, dekoriert mit EK 2 und Bayer. Militärverdienstorden 4. Kl. mit Schwertern, zurück. Noch in den letzten Kriegsmonaten, am 20. August 1918, hatte er Fräulein Dr. Anna POHLMANN geheiratet, seine Lebensgefährtin für fast 61½ Jahre, zu der er im Januar 1919 heimkehrte.

Ende des Jahres 1919 fand er auch wieder Anschluß an seinen Beruf. Er wurde Assistent am Petrographischen Institut der Universität München bei seinem früheren Lehrer Weinschenk.

Am 1. Mai 1924 endlich trat HEIM seinen Dienst an als Geologe bei der Geognostischen Abteilung am Bayerischen Oberbergamt dem späteren Geologischen Landesamt, dem er dann bis zu seiner Pensionierung am 31. Juli 1952 angehört hat. Als Oberregierungsrat, damals die höchste Rangstufe unter dem Amtsleiter, trat er in den Ruhestand.

Soweit die nüchternen Daten seines Berufslebens, durch das er beigetragen hat, das Ansehen des nun schon über 130 Jahre bestehenden staatlichen geologischen Dienstes in Bayern zu prägen und zu mehren. HEIM hat viel gearbeitet und viel Kenntnis erworben, im Vergleich dazu aber wenig publiziert. Seine Arbeiten lassen sich zeitlich und thematisch mehreren Gruppen zuordnen. So folgten der Doktorarbeit und den Berichten über die Antarktis-Expedition einige mineralogische Untersuchungen über Kieselsäureseptarien und Basalte der Rhön, letztere als Beiträge zu Kartenerläuterungen, dann eine Untersuchung über die „Absenkung des Walchensees und ihre Auswirkungen“ (im Zusammenhang mit dem erstmaligen Absenken des Sees durch das neugebaute Kraftwerk im Winter 1924/25). Ob diese Vielseitigkeit HEIMS eigenem Wunsche entsprach oder ob sie ihm gewissermaßen aufgebürdet worden ist, ist heute nur noch schwer zu beurteilen. Sie zeigt sich aber auch in dem ihn nunmehr zunehmend ausfüllenden Bereich der geologischen Landesaufnahme. Er ist an der Aufnahme von 15 Positionsblättern 1:25 000 im Steigerwald beteiligt, eine Tätigkeit, die in der Reinzeichnung einer geologischen

Karte 1:100 000, Teilblatt Schlüsselfeld 1930 ihre Krönung findet. Daneben aber finden sich 17 Atlasblätter 1:50 000 von Bayern, auf denen HEIM seine Tätigkeit durch kleinere geologische Eintragungen dokumentiert hat, sie erstrecken sich vom Steigerwald im Nordwesten bis Passau und Wegscheid im Südosten und ihr Gebiet umfaßt von präkambrischer Bunter Serie und moldanubischen Gneisen bis zu tertiären Basalten und quartären Terrassen Gesteine aus fast allen dazwischenliegenden erdgeschichtlichen Abschnitten.

Leider sind diese Arbeiten und die dabei gewonnenen Kenntnisse Fragmente geblieben, ein Wort, das HEIM selbst auf wohl alle seine Arbeiten angewandt hat. Dabei zeigen seine Arbeiten über den Oberen Buntsandstein in Oberfranken (1933) oder seine Kapitel, die er für die Sammelwerke „Abriß der Geologie von Bayern“ (1928) und „Die nutzbaren Mineralien, Gesteine und Erden Bayerns“ (1936) über Keuperbildungen und die Bleierzlagerstätten bei Freihung geschrieben hat, daß er sehr wohl fähig war, in sich abgeschlossene Darstellungen zu liefern, die heute noch Gültigkeit haben. Er hat die seit GÜMBEL (1868) für Keupersedimente gehaltene Füllung der Bodenkörper Senke erstmalig richtig als Kreide gedeutet und – gestützt u. a. auf Bestimmungen von DEHM (1933) – gegliedert. Es kann gerade als charakteristisch gelten für HEIM, daß er diese für das Bild der Geologie von Bayern keineswegs ganz unbedeutende Erkenntnis außer durch lokale Fachvorträge lange Jahre nicht veröffentlicht hat. Erst 1950 erscheinen diese für das dortige Gebiet doch grundlegenden Kartierungsergebnisse, nicht etwa in Form einer Karte, sondern in Form von 3 Seiten Text als Unterkapitel eines Beitrages von J. LUTZ „Über den Gesellschaftsanschluß oberpfälzischer Kiefernstandorte“ in den Berichten der Bayerischen Botanischen Gesellschaft in München.

Das war HEIM: Seine Ansprüche an sich selbst waren hoch, vielleicht manchmal zu hoch. So war er wohl selten zufrieden mit seinen Ergebnissen, die ihm niemals umfassend genug, ausgereift genug, abgesichert genug erschienen sein mochten. Diese Einstellung schien sich auch in seiner gern geübten Selbstironisierung zu äußern. Er war sich seiner nach strengen Maßstäben selbst gesetzten Grenzen zu bewußt, als daß er nach Art anderer alles publiziert hätte, was er gewußt hat. Nach dem Empfinden eines seiner ältesten Kollegen und Freundes scheint es ihm oft genügt zu haben, daß er für sich selber Erkenntnis gewonnen hatte; den Drang, sich der Öffentlichkeit mitzuteilen, hatte er nicht im gleichen Maße.

Wohl aber war er erfüllt vom Gefühl der Verantwortung, auch der Öffentlichkeit, dem Staat gegenüber. Dies äußerte sich auch in seiner aufrechten politischen Haltung und Einstellung, in der er, auch hier mit seiner Frau völlig konform, demokratisch bis ans Herz, allen Anfechtungen seiner Zeit widerstanden hat. Er genoß die Freude, seine Frau an ihrem 95. Geburtstag gefeiert zu sehen als eines der Gründungsmitglieder der F.D.P. in München und Bayern und die „älteste Liberale“ im Lande, die Glückwünsche u. a. von Bundesaußenminister Genscher und Bundesernährungsminister Ertl entgegennehmen konnte.

HEIM war aber auch sonst in mannigfacher Weise den Freuden des Lebens zugetan. Humorvoll wußte er seine Lust nicht nur an gutem Essen und Trinken bis in seine letzten Lebensmonate zu glossieren. Am Vorabend seines 90. Geburtstages schrieb er einem Freunde „Von je hab ich mich vor Geburtstagen gefürchtet: Es gibt Tage voll Ärger und Bitternissen, wo's ei'm schier wurscht waar, wenn's ei'm

niederschussen. Es gibt aber auch schöne und frohe Tag, wo eim das Bier schmeckt und der Tabag.“ Sein Geist blieb ungetrübt bis zuletzt.

Es steht uns nicht an, über das Leben anderer zu urteilen, aber wenn es berechtigt ist, von einem erfüllten Leben zu sprechen, so scheint dies ein solches gewesen zu sein. Dr. FRITZ HEIM war ein vielseitiger, gewissenhafter Geologe. Sein Leben und das Zeugnis derer, die ihn kannten, weisen ihn aus als „gütig, ehrlich, hilfsbereit und treu“. Er blieb sich selber treu auch in seiner Bescheidenheit: In seinem Nachlaß gab es außer zwei Paßbildern, deren eines hier vorangestellt ist, kein Bild von ihm. Doch das Andenken an Dr. FRITZ HEIM wird weiterleben, länger als Bilder es vermöchten.

Verzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen von FRITZ HEIM

- Wellengebirge der Gegend von Zweibrücken. — Geogn. Jh., 23 (1910), 115–148, München 1910.
- Beiträge zur Kenntnis des Wellengebirges der Gegend von Zweibrücken (Rheinpfalz). — Diss. Heidelberg 1910. — Geogn. Jh., 23 (1910), 34 S., München 1911.
- Bericht über die Grundproben (II. Dt. Antarktis-Exp. 1911/13.) — Z. Ges. f. Erdkunde zu Berlin, 2, 4 S., Berlin 1912.
- Geologische Beobachtungen über Süd-Georgien. — Z. Ges. f. Erdkunde zu Berlin, 6, 6 S., Berlin 1912.
- Diamantstaub und Schneekristalle in der Antarktis. — Meteorolog. Z. 5, 232–235, Braunschweig (Vieweg) 1914.
- Über die geologisch-geographischen Ergebnisse der zweiten Deutschen Antarktischen Expedition. — Petermanns Mitt., 60, 3, Berlin 1914.
- Das Eis der Antarktis und der subantarktischen Meere. Nach E. v. Drygalsky. 1922. — Geogr. Z., 28, (7/8), 265–272, 1922.
- Mikroskopische Untersuchung der Basalte. — In: REIS, O. M.: Erläuterungen zu Blatt Schönderling Nr. 39 der Geol. Karte v. Bayern 1:25 000, 14–28, München 1924.
- REIS, O. M. & HEIM, F.: Über Kieselsäureseptarien und -Geoden (Litholyphsen) in Verbindung mit Eruptivgesteinen. — Jb. Preuß. L.-A., 45 (1924), 451–488, Berlin 1925.
- Die Absenkung des Walchences und ihre Auswirkungen. — Nur als Sonderdruck. — 3 S., München 1925.
- Hydrothermale Neu- und Umbildungen im Basalt des Sodenberges (45 S.). — In: SCHUSTER, M.: Die geologische Beschaffenheit des Landstriches nordwestlich vom Sodenberg an der Saale. — Erläuterungen zu Blatt Gräfendorf Nr. 64 der Geol. Karte v. Bayern 1:25 000, 39–42, München 1925.
- Südvictorialand und Rossmeergebiet (Antarktis) nach d. Ergeb. der Scottschen Südpolarexpedition. — Geogr. Z., 247–261, 1926
- Die Keuperbildungen der nördlichen Frankenhöhe, des randlichen Steigerwaldes und der Haßberge (13 S.). — In: Abriß der Geologie von Bayern, Abt. VI, 72–84, München (Piloty u. Loehle) 1928.
- Gliederung und Faziesentwicklung des Oberen Buntsandsteins im nördlichen Oberfranken. — Abh. Geol. L.-Untersuchung Bayer. Oberbergamt, 11, 37–46, München 1933.
- Tektonische Übersichtskarte des Bodenwöhrer Beckens. — Z. dt. geol. Ges., 87 (1935), 658–659, Berlin 1935.
- Beiträge in: Die nutzbaren Mineralien, Gesteine und Erden Bayerns, Bd. II. — München 1936.
- Geologischer Überblick über das Schwandorfer Gebiet. — Ber. Bayer. Botan. Ges. in München, 28, 1950. (3 S.) Beitr. in: LUTZ, L.: Über den Gesellschaftsanschluß oberpfälzischer Kiefernstandorte. — München 1950.
- Verschiedene Buchbesprechungen.